

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 2

Artikel: Don Lorenzo Persoi und sein neues Oratorium "La Risurrezione di Christo"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Asplenium Ruta muraria, Carex rupestris, Stipa pennata u. s. w.) Stärker noch sind sie bei den Wurzeln tropischer Wüsten- und Steppenpflanzen, schwach entwickelt dagegen bei den Pflanzen, die fortwährend an feuchten Orten leben, z. B. bei Waldsarnen, oder gar bei Sumpf- und Wasserpflanzen (Alisma Plantago, Typha, Butomus etc.)

Don Lorenzo Perosi und sein neues Oratorium „La Risurrezione di Christo“.

Ein neues Gestirn ist am musikalischen Himmel erschienen und erfüllt mit seinem Glanze das weite Gewölbe. Das schon lange erwartete und vorbereitete Oratorium von Don Lorenzo Perosi hat zu Rom seine erste Aufführung erlebt, und die Hoffnung, die man auf die Zukunft des neuen Werkes setzte, ist nicht getäuscht worden, hat sich vielmehr weit übertroffen.

Don Lorenzo Perosi erblickte am 20. Dezember 1872 zu Tortona bei Alexandria das Licht der Welt. Sein Vater ist Dirigent des Domchores daselbst, und die beiden Brüder Don Lorenzo's, Don Carlo und Marziano, sind Professoren der Musik, so daß man mit vollem Recht sagen kann: „i figli del Perosi nascono colle dita sulla tastiera“ d. h. die Söhne Perosi's werden mit den Fingern über den Tasten geboren. — In Don Lorenzo scheint sich aber das Erbgut seiner Familie so ganz und voll zur schönsten Blüte entwickelt zu haben. Den ersten musikalischen Unterricht genoß der schon in frühester Jugend für alles Gute und Edle begeisterte Knabe im elterlichen Hause; aber bald zog er hinaus zur ewigen Roma, um sich hier weiter auszubilden in der edlen Tonkunst. In Rom wurde er Mitglied des Cäcilieninstituts und nach kurzer Zeit Organist in dem herrlichen Monte Cassino. Hier komponierte er 1890 sein Pange lingua, das zum 1. Male in Chicago aufgeführt wurde. In Monte Cassino reifte auch in dem 17jährigen Lorenzo der Entschluß, Priester zu werden und sein Leben ausschließlich der Ehre und dem Dienste Gottes zu weihen.

Dem Rate seines Vaters folgend, finden wir alsdann 1892 Don Lorenzo an dem Konservatorium zu Mailand. Seine Liebe und Begeisterung für den Gregorianischen Choral trieben ihn an, nach Deutschland zu gehen, wo er bei dem Leiter der Kirchenmusik in Regensburg, Professor Haberl, erfolgreiche Studien machte. Hier komponierte Don Perosi eine Menge herrlicher Motetten, die von seinem Talente und seiner Schaffensfreudigkeit beredtes Zeugnis geben. Nach Italien zurückgekehrt, wurde Don Perosi Dirigent des Domchores an St. Marco in Venedig.

Von hier aus verbreitete sich immer mehr der Ruf von dem außerordentlich begabten jungen Mæstro, und die erste größere Frucht seines unermüdblichen Arbeitens und Ringens, die auch seinen Ruhm begründete, war das Oratorium „La Risurrezione di Lazaro“. Vor wenigen Wochen gelangte dieses Oratorium in Florenz zur achten Aufführung und wurde vor wenigen Tagen auch zu Rom im Theater Costanzi dargestellt. Auch das neue Oratorium, auf welches wir unten näher eingehen werden, sollte dort ebenfalls aufgeführt werden. Da aber Don Perosi dasselbe selbst dirigieren sollte, so war der Kardinalvikar Parrochi mit Recht aus gewissen Gründen gegen die Aufführung des neuen Oratoriums in einem Theater, und auf Wunsch Sr. Heiligkeit und des Componisten selbst fand die 1. Aufführung am 13. ds. in der Basilica degli Apostoli statt.

Um 4 Uhr nachmittags war die Basilika so sehr von Menschen belagert, daß der Verkehr auf der Piazza vor der Kirche völlig stockte und die Lage stellenweise lebensgefährlich wurde; alle Eintrittskarten waren bereits verausgabt; mancher mußte nach Hause zurückkehren und sich bis zur 2. Aufführung vertrösten. In unbegreiflichem Gedränge schoben sich diejenigen, welche glücklich im Besitze einer Eintrittskarte waren, in die auf das Herrlichste ausgeschmückte und durch elektrisches Licht erhellte Kirche hinein. Im Anblick der unübersehbaren Menschenmenge mußte man unwillkürlich an des Dichters Worte denken:

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammen kamen?“

16 Kardinäle, 50 Erzbischöfe und Bischöfe, ungezählte Priester, die Böglinge der vielen großen Seminarien, kirchliche Vereine mit ihren Fahnen zc., kurz etwa 7000 Personen füllten die weiten Hallen der ehrwürdigen Basilika und harrten in großer Spannung auf den Beginn des neuen Oratoriums.

Wer ist jener junge Priester, der mit bescheidenem, zu Boden gesenktem Blicke in ruhiger Haltung das Podium betritt, nicht achtend des unerhörten Beifalles, wovon die große Kirche wiederhallte? — Don Perosi! — Mit dem Glockenschlage 5^{1/2} Uhr nimmt der junge Mæstro in banger Erwartung seinen Dirigentensitz ein, nachdem es ihm erst durch eine kleine bescheidene Verbeugung gelang, die Beifallsbezeugungen der Menge zum Schweigen zu bringen. Er, der auf dem Wege zur Kirche noch zu seinen Begleitern bemerkte: „Komponieren ist leicht, aber das Dirigieren schwer!“ er ergreift mit zitternder Hand seinen Taktstock. Lautlose Stille tritt ein, und ein traurig, dumpf klingendes Präludium versetzt uns in heilige Stimmung und bereitet uns vor auf den 1. Teil

des Oratoriums: Die Begebenheiten vom Tode Christi bis zu seiner Grablegung inclusive. Wir glaubten, die letzten Worte des sterbenden Heilandes am Kreuze noch zu vernehmen, die Erde erbebt ob des gräßlichen Schauspiels, das Himmel und Erde hält, „Jesus — clamans voce magna emisit spiritum“, so erzählt uns in einem ruhigen Recitativ der Evangelist.

Kaum sind jene ergreifenden Worte verklungen, da verkündet uns in scharfen Accorden die Tromba: „Die Auferstehung der Leiber vieler Heiligen, die da schliefen.“ Mit Furcht und Schrecken bekennen die römischen Soldaten im ganzen Chor mit ergreifender Sananz: „Vere Filius Dei erat!“ Ein Frauenchor singt alsdann nach kurzer Überleitung des Orchesters jenen herrlichen Hymnus: „Crux fidelis inter omnes arbor una nobilis.“ Die Menge kann nicht mehr zurückhalten mit dem Applaus, von dem die Wände der Kirche wiederhallen, so daß Perosi sich zu einer Wiederholung dieses Chores bequemen muß. Es würde zu weit führen, all die einzelnen schönen Momente hervorzuheben, in denen Chor und Orchester die großartige Anlage und kunstvolle Durchführung des Oratoriums sehr deutlich erkennen lassen. Ein zweiter dröhnender Applaus machte sich bemerkbar nach dem Duett der beiden Marien, die am Grabe des Herrn das schöne Responsorium vom Karfreitag singen: „Plange, plange quasi virgo“, dann darf nicht unerwähnt bleiben, jener herrliche Chor der Frommen am Grabe des Herrn: „Recessit pastor bonus, fons aquae vivae“, mit dem wunderbaren Bariton solo, das nicht besser hätte gegeben werden können. Den ersten Teil des Oratoriums beschließt die Motette im Händel'schen Stile gehalten, „Ecce quomodo moritur justus et erit in pace memoria ejus“. Die Musik, die bisheran, wenige Stellen ausgenommen, sich in Moll bewegte, geht nun allmählich nach reinem Dur über und endigt im Freudengefühl der nun im 2. Teile folgenden Auferstehung des Herrn in einem ruhigen vollen Akkorde, hie und da unterbrochen von dem Motive, welches uns beim Alleluja gleich begegnet.

Im Präludium zum 2. Hauptteile versetzt uns die Musik in die feierliche Stimmung des heiligen Ostertages.

Noch ruht die Natur im stillen Schweigen, da hören wir allmählich das Motiv des uns bekannten österlichen Alleluja, das der Priester am heiligen Osterfeste in freudiger Bewegung nach dem Graduale singt (versione dal Gregor). Ein Engelchor unablässig Alleluja singend, zuweilen unterbrochen von dem frohen Klange der Hörner, verkündet uns die Auferstehung des Herrn, die uns der Evangelist in kurzem Recitativ mitteilt. Maria Magdalena's Arie am Grabe des Herrn: „Tulerunt

Dominum de monumento“, gibt uns noch immer Anlaß zu einer etwas traurigen Stimmung, aus der wir doch bald wieder durch das verstärkte zweimalige Alleluja des Engelchores herausgerissen werden. „Mulier quid ploras?“ singen zwei Engel der noch immer trauernden Maria entgegen, und abermals erklingt der traurige Sologesang „Quia tulerunt Dominum meum.“ Da setzt die Orgel ein, und ein kurzes, Schmerz und Freude teilendes Interludium vermittelt den Übergang zum Höhepunkte des 2. Haupttheiles. Maria Magdalena vidit Jesum stantem; existimans, quia hortulanus esset. Immermehr wächst ihre Trauer, während sich auf der andern Seite die Osterfreude zum vollen Durchbruche drängt. Et dicit ei Jesus: Maria! Sie erkennt ihren Herrn an der Stimme, und ein ergreifender, von Verwunderung, Schmerz und Freude geteilter Ausdruck der Antwort Mariens Rabboni! Sofort fällt der Chor der Engel in ungezähltes Alleluja ein, in welches der Chor der hl. Apostel mit einstimmt, denen Christus in unbegreiflich schöner Arie den Frieden bringt: „Pax vobis, sicut misit me Pater, et ego vos.“ Nun folgt jene bekannte schöne Sequenz Victimæ paschali laudes mit dem herrlichen Wechselgesang die nobis Maria, quid vidisti in via? Bei Maria's Christum resurrexisse benutzt der Componist wieder den Cantus fermus und beschließt sein Werk mit einem Alleluja in vierstimmiger Fuge alla Bach.

Der Erfolg, den das neue Oratorium brachte, war geradezu fabelhaft; die Aufführung, bei der das Orchester den Löwenanteil hatte, war trefflich, was den orchestrischen Teil anlangt; der vokale Teil hätte besser sein können. Das Volk verlangte stürmisch den jungen Maestro heraus, der nach kurzen Verbeugungen in seiner Bescheidenheit verschwand. Die versammelten Kirchenfürsten umgaben später den hoffnungsvollen Komponisten und beglückwünschten ihn auf das Herzlichste. Es gibt hier nur eine Stimme des Lobes über den jungen Maestro Lorenzo Perosi. Der heil. Vater, der den 26jährigen Don Perosi in Privataudienz empfing, richtete Worte zu weiterem freudigen Hoffen an ihn, schenkte ihm einen Dirigentenstab aus Ebenholz mit Brillanten besetzt und ernannte ihn ad perpetuum (zeitlebens) zum Direktor der Sixtinischen Kapelle, neben dem berühmten greisen Direktor Mustassa. So haben wir auch hier wieder einen Beweis, daß die Kirche und ihr Oberhaupt Papst Leo zu schützen und lohnen weiß echte und rechte Arbeit und immer fördert jegliche christliche Kunst. Wir schließen uns den Wünschen an, die ganz Italien für die Zukunft des jungen hoffnungsvollen Maestro hegt, der vorab bis auf weiteres seine Stelle als Domchordirigent an St. Marco in Venedig behalten wird, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der ganzen recht denkenden menschlichen Gesellschaft. Quod det Deus! — th.